

Magazin

«Jedes siebte Geständnis ist falsch»

Krimi Mathias Ninck hat einen Krimi geschrieben, der von einem wahren Fall inspiriert ist: der «Parkhausmörderin», die in Hindelbank im Gefängnis sitzt. Sie hat zwei Morde gestanden, aber es gibt Zweifel an ihren Aussagen.

Mirjam Comtesse

Herr Ninck, wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Krimi «Mordslügen» gekommen?
In meinem Buch glaubt eine Psychiaterin zu wissen, dass die Serienmörderin Sandra Dubach aufgrund eines falschen Geständnisses im Knast sitzt. Diese Psychiaterin ist zwar erfunden, aber ich bilde mir ein, es gebe sie wirklich. Ich fand, diese Frau mit ihrer These bilde die ideale Grundlage für einen Krimi.

Die fiktive Sandra Dubach erinnert stark an die «Parkhausmörderin» Caroline H., die gestanden hat, 1991 im Zürcher Parkhaus Urania und 1997 im Zürcher Chinagarten Frauen getötet zu haben. Wieso haben Sie einen Krimi zum Fall geschrieben? Als ehemaliger Reporter hätten Sie auch eine faktenbasierte Recherche machen können.
Einerseits, weil ich seit einigen Jahren kein Journalist mehr bin, sondern Sprecher des Stadtzürcher Sicherheitsdepartements. Andererseits ist es viel einfacher, etwas zu erfinden. Dort, wo mir die Fakten wie Steine im Weg waren, habe ich sie einfach weggeräumt. Das darf ein Reporter nicht.

Der «Republik»-Journalist Carlos Hanimann hat sich anders entschieden und fast zeitgleich wie Sie Ihren Krimi einen Tatsachenbericht in Buchform veröffentlicht. Was steckt dahinter?
Theoretisch könnte die Informantin, die in meinem Buch den fiktiven Journalisten kontaktiert, auch den realen Carlos Hanimann kontaktiert haben. Solche Sachen gibt es. Carlos Hanimann und ich haben uns ein paarmal getroffen, aber kein Material ausgetauscht. Er wollte nicht von meinem Roman inspiriert werden und ich nicht von seiner Recherche. Ich war am Ende verblüfft, wie ähnlich unsere Geschichten geworden sind.

Okay, Sie können oder dürfen offensichtlich nicht alles sagen, was Sie wissen. Was fasziniert Sie an dem Fall?
Es stecken viele grosse Fragen drin: Wann kann man einem Geständnis glauben? Was macht man mit jemandem, der eine Tat zwar gesteht, diese aber möglicherweise gar nicht begangen hat? Und was wäre in diesem Fall mit dem wahren Täter? Zudem spielt die Geschichte an einem Ort, zu dem nicht jeder Zugang hat: einem Gefängnis. Ich mag es selber auch, wenn Bücher mich an solche Orte entführen.

Verraten Sie uns als ehemaliger Gerichtsreporter: Wie geht ein Gericht damit um, wenn jemand eine Tat gesteht, die er vielleicht gar nicht begangen hat?
Im Fall der «Parkhausmörderin» musste das Gericht herausfinden, ob das Geständnis Wissen enthält, das nur die Mörderin haben kann. Es fand, das sei so. Es gibt aber Leute, die sagen, wenn Caroline H. nicht hätte ins Gefängnis kommen wollen,



Autor und Ex-Reporter Mathias Ninck (51) posiert in der Zürcher Polizeiwache Urania.

«Es gibt Leute, die sagen, wenn Caroline H. nicht hätte ins Gefängnis kommen wollen, dann wäre sie auch nicht dort gelandet.»

Mathias Ninck

dann wäre sie auch nicht dort gelandet.

Haben sie die «Parkhausmörderin» getroffen?
Das ist eine sehr gute Frage, die ich leider nicht beantworten kann.

Warum nicht?
Weil ich bei meiner Recherche mit jemandem einen Vertrag abschliessen musste, in dem ich zusichere, dass ich nicht preisgebe, ob mein Roman eine dokumentarische Erdung hat.

Das heisst, es gibt diese dokumentarische Erdung. Sonst brauchte es ja gar keinen Vertrag.

Nächste Frage.

Haben Sie früher als Journalist über die «Parkhausmörderin» geschrieben?
Nein, als der Fall in den 90er-Jahren aktuell war, habe ich nur in den Medien darüber gelesen.

Waren Sie zu Recherchezwecken in Hindelbank, wo Caroline H. im Gefängnis sitzt?
Ich war in meinem Journalistenleben schon in ganz vielen Gefängnissen, in fast allen bekannten in der Deutschschweiz. Zum Glück nur als Besucher. Ein Jahr lang besuchte ich immer wieder die Frau, die in Horgen ihre drei Kinder getötet hatte. Am Ende schrieb ich einen Artikel für

«Das Magazin» dazu. Ich konnte natürlich nicht erklären, wie es zu einer solchen Entgleisung kam. Aber ich wollte die Geschichte ihres Lebens erzählen. Damals ging ich regelmässig in Hindelbank ein und aus, lernte einen Teil des Personals kennen, auch die Anstaltsdirektorin Annette Keller, die alles andere als eine Bürokratin ist. Sie ist ein warmherziger, offener Mensch. Fast wie in meinem Roman.

Glauben Sie, dass die reale «Parkhausmörderin» teilweise unschuldig ist?
Ich weiss es nicht. Sie hat ja zwei Morde und einen Überfall gestanden. Ich halte es für möglich, dass alle Geständnisse erfunden

Ein Medien- und Justizroman

Eine Psychiaterin stürzt nachts bei eisiger Kälte in einen Abwasserschacht. Sie beschliesst, falls sie mit dem Leben davon kommen sollte, ein Geheimnis zu lüften: Vor Jahren hatte einer ihrer Patienten ihr in der Therapie einen Mord angekündigt. Die Tat wurde genau wie beschrieben verübt, aber eine junge Frau gestand den Mord und wanderte dafür ins Gefängnis. Die Psychiaterin überlebt und erzählt diese Geschichte nun dem Reporter Simon Busche. Dieser bringt schliesslich mit seiner Recherche nicht nur sich selbst in Gefahr.

«Mordslügen» von Mathias Ninck ist ein rasanter, unkonventioneller Krimi. Denn die Frage, inwieweit die junge Frau im Gefängnis, Sandra Dubach, ihr Geständnis nur erfunden hat, wird nie beantwortet. Mathias Ninck kennt als ehemaliger Journalist die Medienbranche aus nächster Nähe und zeigt die oft zynischen Mechanismen. Auch wie ein Gefängnis von innen aussieht, ist ihm offensichtlich vertraut. Diese Realitätsnähe ist die grosse Stärke des Buchs.

Der 51-jährige Autor ist im Toggenburg aufgewachsen und arbeitet heute als Sprecher des Stadtzürcher Sicherheitsdepartements. Zuvor hatte er zwanzig Jahre als Reporter für den «Tages-Anzeiger», die «NZZ am Sonntag» und «Das Magazin» gearbeitet. Er lebt mit seiner Familie in Zürich.

sind, es könnten aber auch alle stimmen, und vielleicht ist auch nur ein Teil der Geständnisse korrekt. Interessant wäre es, wenn es weitere Beweise gäbe. Ein Meilenstein im Justizwesen war der Wechsel ins Zeitalter der DNA-Analysen. Als diese neu routinemässig eingeführt wurden, überprüfte man im angelsächsischen Raum auch alte Fälle. Dabei zeigte eine Untersuchung, dass rund jedes siebte Geständnis falsch war. Jedes siebte! Das ist horrend viel. Als ich dies las, wollte ich wissen, wie das möglich ist. Ich las viel darüber, wie Geständnisse zustande kommen. Das liess ich in mein Buch einfließen.

Sie lassen in Ihrem Buch am Ende offen, ob die fiktive Sandra Dubach lügt oder nicht. Warum?

Mir ist wichtig, dass unklar bleibt, ob die Frau im Gefängnis nur ein Spiel spielt. Wir leben heute in einer Zeit, in der die Justiz versucht, über die Psychiatrie alles zu definieren. Die Forensik sagt, sie könne in die Menschen hineinschauen und voraussehen, wer therapierbar ist und wer nicht. Ich mag die Figur Sandra Dubach, weil sie in keine Schublade passt. Sie passt auch nicht in ein Gefängnis, aber in die Freiheit ebenso wenig.

Womöglich so wie Caroline H. Falls diese teilweise unschuldig ist, wer ist dann der wahre Mörder in den zwei Mordfällen?
Falls die Geständnisse erfunden sind, läuft er noch frei herum.

Mathias Ninck: «Mordslügen», Edition 8, 2019, 256 S., ca. 27 Fr.